

Fachtagung Betreutes Wohnen in Gastfamilien

Protokoll zum Workshop am 23.09.2010:

Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung in einer Gastfamilie?

Geleitet von Jürgen Kampschulte und Monika Görger

- Es wurde mit einer Vorstellungsrunde begonnen, in der auch die jeweilige Erfahrungsstand angegeben wurde. Die meisten Teilnehmer haben Erfahrungen mit Alkoholabhängigen gemacht.
- **Nicht-abstinente Suchtkranke**
- Bei vielen Familien ablehnende Haltung gegenüber den Klienten, aber auch viele Interessierte.
- In Frage kommende Familien werden langem Kennenlernprozess unterzogen (Fragebögen, Hausbesuche, Probewohnen)
- Familien sollen keine Kontrollfunktion übernehmen, betreuende Einrichtung übernimmt diese.
- Hohes Maß an Normalität in der Familie wichtig, auch im Umgang mit Alkohol.
- Je nach Einrichtung ist die Abstinenz Voraussetzung für die Betreuung.
- **Motivation der Gastfamilien und der Suchtkranken**
- Sehr wichtig sind die entstehenden Beziehungen zwischen den Familien und den Klienten. Es entsteht auf beiden Seiten ein Gefühl des „gebraucht werdens“.
- Es sollte eine schnelle Integration des Klienten in die Familie erfolgen – ein Gefühl der Einsamkeit könnte die Gefahr eines Rückfalls erhöhen.
- Es gibt allerdings keine Standardlösungen für verschiedene Fragen/Probleme, es muss in jedem Fall eine individuelle Entscheidung getroffen werden.
- **Supervision**
- Supervisionen werden nur in der Minderheit der Teams regelmäßig abgehalten, in vielen finden sie gar nicht statt.
- Nur in einigen Teams auch Interventionen.
- **Co-Abhängigkeit der Familien**
- Können lange unentdeckt bleiben.
- Prävention: regelmäßige Betreuerwechsel oder Wechsel der Teams
- Experten im Team oder Fortbildungen?
- Meist keine spezielle Ausbildung für die Betreuung von Suchtkranken. – Lernen durch Erfahrung.
- Viele Betreuer stehen dem BWF anfänglich selbst skeptisch gegenüber.
- Es gibt nichts was es nicht gibt und was nicht geht.